

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

157 (11.6.1891)



# Beilage zu Nr. 157 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. Juni 1891.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Juni.

(Zur Polizeikraftstatistik des Jahres 1890.)  
Nach der amtlichen Zusammenstellung der statistischen Nachweisungen über die im Jahre 1890 erlassenen Uebertretungen betrug die Gesamtzahl der wegen solcher Handlungen von den Staatspolizeibehörden und Gerichten bestrafte Personen 49 169, und zwar wurden 47 891 Personen durch Strafverfügung der Bezirksämter und 1 278 durch gerichtliches Urtheil bestraft.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre läßt eine unbedeutende Abnahme der Zahl der Verurtheilungen gegenüber den beiden letzten Jahren erkennen.

Bestraft wurden:  
im Jahre 1884 . . . 89 683 Personen,  
" " 1885 . . . 89 673  
" " 1886 . . . 46 505

im Jahre 1887 . . . 47 073 Personen,  
" " 1888 . . . 50 692  
" " 1889 . . . 51 060  
" " 1890 . . . 49 169

Der größte Theil dieser Verurtheilungen im Ganzen 32 418 — entfällt auf die 8 Städte, in welchen die Ortspolizei durch den Staat verwaltet wird, und vertheilt sich auf dieselben wie folgt:

Konstanz	1 191,
Freiburg	3 793,
Baden	2 115,
Rastatt	403,
Karlsruhe	8 714,
Pforzheim	2 934,
Ramstein	9 724,
Heidelberg	3 544,

im Ganzen 32 418.

Von den polizeilich und gerichtlich bestrafte Personen wurden angezeigt wegen Uebertretung in Bezug auf

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
	Ordnungs- polizei	Sitten- polizei	Gefahren- polizei	Feuer- polizei	Bau- polizei	Wasser- u. Straßen- polizei	Handels- u. Gewerbe- polizei	Recht- u. Genuss- mittel- polizei	Jagd- u. Fischerei- polizei	Schiff- verkehrs- u. Gefahren- polizei	Eigen- thums- verlet-	Sonstige Uebertre- tungen
1890	21 166	4 879	3 961	1 394	621	9 775	5 290	350	806	111	145	673
1889	22 427	5 044	1 692	932	832	9 852	3 715	541	877	102	160	674
1888	22 014	4 991	3 853	1 856	637	9 099	6 006	408	731	99	122	876
1887	20 846	5 108	3 975	1 973	509	8 188	3 406	433	887	110	134	1 505
1886	20 793	4 482	3 992	1 806	442	7 601	5 322	293	615	130	95	994
1885	18 855	4 007	3 714	1 419	335	6 480	2 903	368	659	105	93	734
1884	17 901	3 647	3 039	1 293	342	5 256	6 214	348	750	124	91	578

Die Abnahme gegen das Vorjahr zeigt sich bei sämtlichen Verurtheilungen, mit Ausnahme derjenigen wegen Uebertretungen der Handels- und Gewerbe-, sowie der Schiffahrts- und Eisenbahnpolizei. Die Schwankungen in der Zahl der Verurtheilungen wegen Uebertretungen in Bezug auf die Handels- und Gewerbepolizei haben ihren Grund in der periodischen Vornahme allgemeiner Maß- und Gewichtsvisitationen.

Von 181 Beschwerden gegen Strafverfügungen der Bezirksämter an die höhere Polizeibehörde (Landeskommissar) wurden 16 für begründet erklärt und ist die erkannte Strafe aufgehoben, in den übrigen 165 Fällen die Beschwerde verworfen worden.

Die Zahl der von den Bürgermeistern erkannten Polizeikraft betrug

im Jahre 1890	94 421,
" " 1889	95 384,
" " 1888	102 390,
" " 1887	96 149,
" " 1886	93 735,
" " 1885	105 017 und
" " 1884	102 961.

Gegen bürgermeisteramtliche Strafverfügungen wurde in 798 Fällen die Beschwerde an die höhere Polizeibehörde (Bezirksamt) ergreifen und erfolgte in 353 Fällen Aufhebung der erkannten Strafe, in 445 Fällen Verwerfung der Beschwerde.

In 110 Fällen wurde gegen bürgermeisteramtliche Strafverfügungen auf gerichtliche Entschcheidung angetragen, welche in 46 Fällen eine Freisprechung, in 64 dagegen eine Verurteilung zur Folge hatte.

**Von der Lauber, 8. Juni.** Das für das Pflanzenwachstum ungemein günstige, feucht-warme Wetter der letzten Wochen hat uns über die Befürchtung einer in Aussicht stehenden schlechten Ernte hinweggeholfen. Die Winterfrüchte stehen dünn, hingegen die Sommerfrüchte berechnen sich auf eine „Bollernte“. Gerste und Sommerweizen stehen dicht wie ein Feld, Kartoffeln treiben kräftig und die Krautpflanzen sind bereits befruchtet. Steinobst gibt es bei uns sehr wenig, hingegen hängen die Birnbäume dicht voll mit Früchten, die Apfelbäume versprechen gleichfalls einen guten Ertrag. Der Weinstock hingegen, mit seinem durch Blattfallkrankheit und Frost hat geschädigten Holze will in seiner Entwicklung nicht vorwärts kommen, er sieht kränklich aus und die Samenansätze sind nicht zahlreich. Möge das nun beginnende Wetter ihn schützen, weiteren Schaden zu nehmen. — Die Schäden, welche die Gewitter der letzten Wochen verursacht,

haben sich als weit geringer erwiesen, als man befürchtet hatte. Dem Getreide und Futter haben sie nur wenig geschadet, zahlreicher Fruchtanlag der damals blühenden Bäume wurde nicht verhindert, und ist der erwähnte eigentliche Schaden nur in Abschweemung der Bergfelder zu suchen.

## Literatur.

**Fürstbergisches Urkundenbuch.** Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstberg und seiner Lande in Schwaben. Herausgegeben von dem fürstlichen Archive in Donaueschingen. VII. Band. Tübingen, Korb. 1891. 4<sup>te</sup>. 528 Seiten und 9 S. mit 53 Siegelabbildungen.

— Mit dem vorliegenden siebenten Bande ist ein monumentales Werk abgeschlossen, über dessen Bedeutung es sich wohl verlohnt, mehr als ein paar Zeilen zu schreiben. Es sind nunmehr fast 20 Jahre verfloßen, seit Seine Durchlaucht der Fürst Karl Eugen zu Fürstberg seinem Archive den Auftrag gab, die Quellen zur Geschichte seines Hauses und der ihm in den Zeiten des hl. römischen Reiches untergebenen Gebiete für die Zeiten des Mittelalters (genauer bis zum Jahre 1509) zu veröffentlichen. In den Jahren 1874—1879 ward in 4 Bänden der hausgeschichtliche Theil abgeschlossen. Die drei weiteren bedeutend umfangreicheren Bände sind dann in den Jahren 1885, 1889 und 1891 gefolgt.

Nunmehr ist das Werk abgeschlossen, das sich von vornherein unter den deutschen Quellenveröffentlichungen eines großen Ansehens erfreute, und nun, nachdem es fertig vorliegt, zu dem Besten zählt zu werden verdient, was je deutsche Editionsarbeit geleistet hat. Die Sorgfalt, mit welcher jetzt Wappen und Siegel behandelt und beschrieben werden, ist erst mit durch dieses Werk in die deutschen Urkundenbücher eingebürgert; die Siegelabbildungen nach vortrefflichen Zeichnungen waren auch eine Neuerung, inwieweit ist freilich mit der Ausbildung der mechanischen Reproduktionskunst bei anderen Werken mehr erreicht, als die an sich vortrefflichen Holzschneide bieten können. Auch das fürstbergische Urkundenbuch besitzt Verzeichnisse, Nodel, Zeugenausagen und andere raumfreiende Aufzeichnungen zu veröffentlichen begann, war eine Neuerung, welche die Wendung des Interesses unserer historischen Wissenschaft von der politischen zur Wirtschaftsgeschichte vorantreibt.

Und gerade die Fälle des Stoffes, vor allem aus bäuerlichen Gebieten, hat dem Werke Freunde und Benutzer geschaffen, welche es nicht fuchte. Unsere meisten Urkundenbücher, welche bis über 1300 vorgebrungen sind, sind häßliche; sie geben wohl einen

Einblick in das reiche Leben unserer mittelalterlichen Städte, aber arm ist unsere Literatur noch immer an Quellen für die Geschichte des Bauernstandes, und sie müssen doch Aufschluß geben, warum dieser seiner Natur nach konservativste Stand bei Beginn der Neuzeit überall und zurch gerade in dem Gebiete der Grafen von Rappin, deren Erben eben die Fürstberger waren, zu den Waffen griff. Da das Gebiet der Fürstberger, welches weit zerstreut über Baden, Württemberg und Hohenzollern sich ausdehnt und aus den fürstbergischen Stammlanden, den Erbschaften der Herzöge von Zähringen, der Grafen von Rappin, Heiligenberg, Werbenberg, Helfenstein, Pappenheim, der Freiherren von Hoven, Gundelfingen u. s. w. zusammensetzt, arm an Städten ist, so ist der Wunsch, eben für ländliche Gebiete Quellen zu erhalten, durch dieses Werk für eine der wichtigsten deutschen Landschaften erfüllt. Infolge dieses Umstandes gehört das Werk zu den meist benutzten Urkundenbüchern.

Wie viel mehr müssen aber die ehemals fürstbergischen Landschaften für dieses Werk dankbar sein! Fürder kann jeder Geschichtsfreund auch auf dem entlegensten Hofe die Geschichte seiner Heimathätte studiren. Da findet er alle Angaben über die Geschichte seiner Kirche, zu der er geht, über Glück und Unglück, das über das Dorf gekommen ist, ja vielleicht Nachrichten über das Haus, das er bewohnt.

Nun ist gewiß das Benutzen von Urkundenbüchern nicht Jedermanns Sache. Wie aber im Jahre 1888 nach Vollendung des hausgeschichtlichen Theiles des Urkundenbuches der damalige Vorstand des Archivs und Leiter des Werks, Siegmund Riezler, der Quellenveröffentlichung eine reich mit Illustrationen verlebene Geschichte des Hauses Fürstberg bis 1510 folgen ließ, so wird, wie wir vernehmen, auch dem landesgeschichtlichen Theile nun eine Geschichte der fürstlichen Lande folgen, und da sie von Franz Ludwig Baumann, dem jetzigen Vorstand des Donaueschinger Archivs und der Hofbibliothek, wird bearbeitet werden, welcher von Anfang an am Urkundenbuch mitgearbeitet hat und das Unternehmen seit 1883 leitet, so dürfen wir hoffen, eine nicht minder treffliche Darstellung und Verarbeitung zu erhalten, als er unter Beihilfe seiner Untergebenen (Dr. Mayerhofer, jetzt Kreisarchivar in Speyer, Dr. Schulte, jetzt Archivrat in Karlsruhe, und Dr. Tumbült und Schelle) eine Quellenveröffentlichung geliefert hat. Ihm wird man also vor allem Glück zu wünschen und zu danken haben, daß dieses monumentale Werk vollendet ist.

Aber auch Demjenigen dürfen wir unsern Dank nicht vorenthalten, welcher den Auftrag gegeben hat, das Werk zu schaffen: Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Fürstberg. Es ist bekannt genug, wie viel ihm die Kunst und Wissenschaft zu danken hat. Es sei mir erlauben, an die Schöpfung eines Sammlungsgebäudes in Donaueschingen, welches die reiche, vor allem durch die Werke Holbeins und des Meister des Meisters berühmte Gemäldesammlung zugleich mit den umfassenden naturwissenschaftlichen Sammlungen aufnahm, an die Wiederherstellung und den Ausbau der Kapelle und des Ritterfaßts im Schlosse Heiligenberg, an den Bau der Orustkapelle in Neidingen, an den Erwerb der Sammlungen des Freiherrn v. Rappinberg mit ihrem Reichthum an Handschriften. Als besonders glücklich muß aber die Hand des Fürsten in der Auswahl der Männer bezeichnet werden, welchen er die wissenschaftliche Bearbeitung seiner Sammlungen anvertraute. Die Namen Schaffel, Barak, Riezler, Wolkmann, denen die Kataloge und großer Veröffentlichungen ihren Ursprung verdanken, sprechen für sich selber; feiner ist aber mehr mit diesen Sammlungen verwaachsen als F. L. Baumann. Ihm sei darum noch besonders der Dank ausgesprochen. Möge er bald in seiner Geschichte der fürstbergischen Lande uns mit einem Werke beschenken, welches seiner Geschichte des Allgäus ebenbürtig ist, welche die eraktesten und schwersten wissenschaftlichen Fragen so geschickt vorzubringen weiß, daß das Buch im wahren Sinne ein Hausbuch des Allgäuers geworden ist. Vorliegende Quellenveröffentlichung ist aber unbestritten die vollständigste und tüchtigste unter allen Publikationen zur Geschichte fürstlicher und ablicher Häuser, wie sie seit Jahrzehnten zum Stolze und Ruhme dieser Geschlechter, zugleich aber auch zum Nutzen der Wissenschaft erschienen sind.

## Handel und Verkehr.

Mannheim, 9. Juni. Weizen per Juli 23.40, per Novbr. 22.20, per März 22.15. Roggen per Juli 20.85, per Novbr.

zu fördern, und benutzte die Stunde, in der Verdeck dienstlich außer dem Hause beschäftigt war, zu einem Besuche bei ihr.

Emmy empfing ihn, wie stets bei ihrer Verbeirathung, mit einer gewissen Zurückhaltung, die aber bei der Volkschaft von ihren Eltern einer freundlicheren, mit Wohlmut gemischten Stimmung Platz machte.

Es gelang dem jungen Fürsten, sie wie ehemals in ein lebhaftes Gespräch zu verwickeln und ihre Schen vor ihm zu bannen, so daß er endlich die Unterhaltung auf den eigentlichen Zweck seines Kommens lenken konnte.

„Ich habe Ihren Eltern versprochen müssen, über Ihr Glück, liebe Emmy, zu wachen,“ sagte er, seine Augen forschend auf ihr bleiches Antlitz heftend, „und da müssen Sie nun mir auch wieder das alte, mich so beglückende Vertrauen, das Sie mir wiederrechtlich entzogen haben, zurückschicken. Sie haben mich noch nie angehört, wenn ich Ihnen von meinem Einkauf auf Ihre Heirath mit Verdeck sprechen wollte, heute aber, wo ich als Abgesandter Ihrer Eltern komme, müssen Sie es thun, denn es handelt sich um Ihr Lebensglück, um Ihre Zukunft.“

Mit einer herzlichen Bewegung ergriff er ihre Hand, die er mit sanftem Druck in der seinen befaß. Verhaft schiederte er ihr nun das Gespräch mit Verdeck, das wir kennen und das die Veranlassung zu der Annäherung an sie gegeben, und Emmy hörte mit gespanntem Interesse zu, ihre Brust hob sich in schweren Athemzügen.

„Ich hatte Sie zu lieb, Emmy,“ schloß er die Rede, „um Sie an den ersten Besen verlieren zu wollen. Verdeck ist mir ein Freund, Sie sind mir werth wie eine Schwester. Was war wohl natürlicher, als daß der Wunsch in mir entstand, Sie vereint glücklich zu sehen, als ich vernahm, daß Sie so ganz dem Ideale von dem Weibe gleichen, wie es Verdeck vorahmte? Sie zürnen mir, Emmy, und das läßt mich befürchten, daß Sie nicht glücklich geworden sind. Ich hatte auf Dank gerechnet! Ist meine Folgerung richtig? Sprechen Sie, Emmy!“ (Fortsetzung folgt.)

24.

## Emmy.

Redigirt von D. Bach.

Novelle von D. Bach. (Fortsetzung.)

Während die junge Frau, in ihrem einsamen Zimmer in erstem Nachdenken vertieft, sich Bilder der nächsten Zukunft entwarf, bald hoffend, bald fürchtend, bot Jenny v. Wittinaboff Alles auf, um Verdeck von Neuem in sich verliebt zu machen. Mit allen Waffen der Kofetterie, der Schönheit und des Geistes rückte sie in's Feld, belagerte wohl das Herz, noch mehr die Sinne des Grafen, und zu ihrer Genugthuung, zur grausamen Freude gelang ihr das verwerfliche Spiel schneller, als sie es hoffte.

Dem unermühten Manne war Jenny bei weitem weniger gefährlich gewesen, als dem vermählten. Die glänzenden Eigenschaften des schönen, koketten Mädchens traten jetzt in das hellste Licht, da die ihr fehlenden häuslichen Tugenden nicht mehr in's Gewicht fielen. Ein leidenschaftliches Gefühl für die schöne Versucherin kämpfte mit der reinen, keuschen Liebe zu seiner Gattin und gewann leider mehr und mehr Gewalt über ihn.

Eine sieberhafte Ungebildt bemächtigte sich Verdecks, wenn Jenny einmal länger als gewöhnlich ausblieb: sein Blut wallte heißer, wenn er ihren leichten, elastischen Tritt hörte, wenn sie mit ihrem Strenmlächeln auf ihn zueilte, und seine Augen ruhten nur zu gerne auf der hohen, junoischen Gestalt, die in ihrer vollsten Prachtentfaltung vor ihm hin und her schwebte. Er gerand es nicht ein, daß er einen schlüpfrigen Pfad betreten, er suchte das Gefühl für Jenny zu bemänteln, gab ihm alle möglichen Namen, nur den richtigen nicht, um sich nicht selbst tadeln zu müssen, geriet dabei aber immer tiefer in den leidenschaftlichen Strudel, in den ihn Jenny gewaltsam gerissen, und suchte das Unrecht, das er an seiner ahnungslosen Gattin beging, durch Scheingründe zu verschleiern.

Emmy wußte nicht, welcher Sturm ihrem schuldlosen Haupte drohte, sie empfand wohl eine gewisse Kälte in dem Wesen ihres Gemahls, allein sie überließ sich der frohen Hoffnung, die Jenny

wohlweislich in ihr erweckt hatte, daß Verdeck damit umgehe, ihre Wünsche zu erfüllen, und daß seine wechselvolle Stimmung durch den Zwischenfall hervorgerufen wurde, in den er gerathen war.

Fürst Karl v. S. hatte während dieser Zeit eine Reise unternommen müssen, die ihn auf Wochen fern von der Residenz gehalten, allein nach seiner Rückkehr bekehrten ihn wenige mit dem Freunde verlebte Stunden, daß bei diesem nicht Alles war, wie es sein sollte, daß irgend ein qualender Gedanke die Ruhe Verdecks gefährde und daß das junge Eheglück Emmys auf schwarzem Boden liege.

Die nähere Bekanntschaft mit dem Fräulein v. Wittinaboff zeigte ihm bald, worin das Uebel wurzele, und erfüllte ihn mit dem tiefsten Mitleid für die junge Frau, mit herbem Verdruß gegen Verdeck.

Emmy auf die Gefahr, die ihr von Seiten der falschen Freundin drohte, aufmerksam zu machen, wagte er nicht; er wollte ihr nicht den schönen Glauben an den Werth der ihr lieben Menschen rauben und sann vergebens auf ein Mittel, wie er sie, ohne ihr den Abgrund zu zeigen, an dem sie dahin irrte, vor der immer näher rückenden Gefahr retten könne.

Die einzige Entschuldigung für den Grafen fand er in dem allzu strengen Festhalten Emmys an ihren Ideen. Allein Verdeck hatte ja vorher Kenntnis von der sonderbaren Weltanschauung gehabt, die in dem Salsbernschen Hause herrschte, und wenn die Meinungsverschiedenheiten in einer wichtigen Lebensfrage auch eine gewisse Verknüpfung Verdecks gegen Emmy hervorbringen konnten, so berechtigten sie ihn doch nimmermehr zu einer Untreue.

Fürst Karl hatte die Situation genau erfaßt. Es galt ein entschiedenes Handeln, sollte Emmy nicht ganz unglücklich werden, und er gelobte sich, seinen ganzen Einfluß anzuwenden zu wollen, die Jugendfreundin vor Unheil, den bisher so hochgeschätzten vor Reue zu bewahren.

Da er die Eltern Emmys an seiner Reise begrüßt hatte, so fand er einen guten Vorwand, die Einsamkeit der jungen Gräfin



